

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Pătru, Alina
Title: "Zwischen Mumbai und Manila: Judentum in Asien seit der Staatsgründung Israels bis zur Gegenwart"
Published in: China heute: Information über Religion und Christentum im chinesischen Raum
St. Augustin: China-Zentrum
Volume: 31 (3)
Year: 2012
Pages: 147 - 148
ISSN: 0932-6855
URL: https://www.china-zentrum.de/fileadmin/PDF-Dateien/2012/China_heute_175_Informationen.pdf#nameddest=9

The article is used with permission of [China-Zentrum](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Konferenzen

„Zwischen Mumbai und Manila: Judentum in Asien seit der Staatsgründung Israels bis zur Gegenwart“

Die Abteilung für Religionswissenschaft des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn und der Arbeitskreis Religionen Asiens der Gegenwart (AKRAG) der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft hatten vom 30. Mai bis 1. Juni 2012 zur Teilnahme an der internationalen Tagung „Zwischen Mumbai und Manila“ eingeladen. Die Veranstaltung fand an der Abteilung für Religionswissenschaft an der Universität Bonn statt. Teilnehmer waren 35 Fachleute aus verschiedenen Ländern, u.a. der VR China, Israel, Australien und den USA. Die Konferenzsprache Englisch ermöglichte den unmittelbaren Austausch zwischen den Beteiligten.

Prof. Dr. Dr. Manfred Hutter, Leiter der Abteilung für Religionswissenschaft, eröffnete im Namen der Veranstalter die Tagung und hieß die Teilnehmenden herzlich willkommen. Auch Prof. Dr. Claudia Wich-Reif, Prodekanin der Philosophischen Fakultät an der Universität Bonn, richtete ein Grußwort an die Versammlung und zeigte sich beeindruckt von der lebendigen Diskussion.

Die Vorträge waren sehr breit gefächert, von der Beschreibung der internationalen politischen Szene in Asien vor und nach der Gründung des Staates Israel bis hin zur Vorstellung eines bilateralen interreligiösen Dialogs zwischen dem Hinduismus und dem Judentum, von der

Darstellung der philippinischen Hauptstadt Manila als Zufluchtsort für ca. 1.200 Juden während des Holocaust bis zur Suche nach Spuren jüdischer Gemeinden im heutigen Indonesien.

Fünf Beiträge nahmen China in den Blick; auf diese werde ich im Folgenden näher eingehen:

Liang Ping'an vom Center of Jewish Studies Shanghai gab einen Überblick über die bilateralen politischen Beziehungen zwischen der VR China und Israel zwischen 1949, dem Jahr der Gründung der Volksrepublik, und 1992, dem Datum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den zwei Staaten. Obwohl Israel schon 1950 die VR China anerkannte, gab es mehrere Hindernisse auf dem Weg der gegenseitigen Anerkennung und diplomatischen Annäherung. Dazu gehörte der 1950 angefangene Korea-Krieg, später auch die engen Kontakte Chinas mit der arabischen Welt. Erst 1982 begannen neue Schritte der Annäherung, und 1992 wurde es der VR China klar, dass sie sich nicht als „fairer Richter“ in die Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Ländern einbringen konnte, wenn sie Beziehungen nur mit einer der zwei Seiten aufrechterhielt.

Noam Urbach aus Haifa untersuchte den Status des Judentums im postmaoistischen China. Hier gelten das Judentum, das orthodoxe Christentum, die Bahai'i und die Mormonen als „nicht anerkannte ausländische Religionen“. „Ausdrucksformen des Judentums in China“ sind sowohl die „Nachfahren der Juden“ in Kaifeng wie auch die Expat-Gemeinden in den großen Städten. Ähnlich stellt sich die Situation nur noch für das orthodoxe Christentum dar, welches ebenfalls eine historische Präsenz und moderne Expat-Gemeinden aufweist. Der Vergleich zwischen der Situation des Judentums und des orthodoxen Christentums zeigte, dass die Politik des chinesischen Staates gegenüber den nicht anerkannten ausländischen Religionen nicht einheitlich ist, sondern dass die verschiedenen Gruppen unterschiedlich behandelt werden. Das Judentum in der Form von Expat-Gemeinden hat eine bessere Stellung und kann fast uneingeschränkt sein Leben führen, während die ausländischen orthodoxen Christen nur unter Aufsicht und auf dem extraterritorialen Boden der diplomatischen Einrichtungen Russlands ihre Gottesdienste feiern dürfen. Gründe für die differenzierte Behandlung sind u.a. die Angst Chinas vor dem missionarischen Eifer der Orthodoxen und vor einem zu großen Einfluss, den Russland über diese Gemeinden in China gewinnen könnte.

Alina Pătru aus Bonn / Sibiu, Rumänien, stellte in ihrem Beitrag einige Ergebnisse ihrer Feldforschung in der VR China und in Hongkong vor. Sie ging der Frage nach den Diasporaentwicklungen in einem für Juden untypischen Kontext nach sowie dem interkulturellen Austausch, der in diesem Rahmen zustande kommt. Das von ihr gewählte Beispiel aus Hongkong zeigte, dass der interkulturelle Austausch auf mehreren Ebenen verläuft und dass die Interaktion zwischen der Ausländergemeinde und dem Gastland nur eine dieser Ebenen darstellt. Ein interkultureller

Austausch findet auch innerhalb der Gemeinde statt, weil sich hier Juden aus der ganzen Welt treffen und gegenseitig bereichern. Des Weiteren trägt dieser Austausch die Prägung des Milieus, in dem er stattfindet, auch wenn diese Prägung auf den ersten Blick nicht zu erkennen ist. Die Beschäftigung mit dem Judentum in China und in Hongkong zeigt, dass einige zentrale Konzepte der Diasporaforschung ergänzt, erweitert oder präzisiert werden müssen, um der vielfältigen Dynamik innerhalb von Diaspora-Kontexten Rechnung zu tragen.

Ping Zhang aus Tel Aviv gab einen Einblick in die Deformation zentraler jüdischer Konzepte in ihrer chinesischen Rezeption. Einige Missverständnisse entstehen aus den Übersetzungen selbst: *chokmah*, das jüdische Wort für Weisheit, ist nicht deckungsgleich mit dem Begriff *zhi* [智], mit dem es ins Chinesische übertragen wurde. Hinzu kommt, dass die praktische, diesseitsorientierte chinesische Tradition den jüdischen Drang nach Weisheit zu einem Streben nach Erfolg und Reichtum reduzierte. Somit waren die Tore für Missverständnisse geöffnet, und nach den ersten Übersetzungen von jüdischen Quellentexten folgte eine große Welle der Vulgarisierungsliteratur, d.h. plagierter, in ihrem Inhalt verfälschter Bücher, die den chinesischen Lesern das vermeintliche Geheimnis des jüdischen Erfolgs und Reichtums aufschließen wollen. Diese Veröffentlichungen haben in den letzten 15 Jahren die Wahrnehmung der chinesischen Mittelschicht geprägt und zu einem neuen Bild des Judentums geführt.

Avrum Ehrlich aus Jerusalem / Jinan, VR China, ging auf Themen wie das Studium der Judaistik in der VR China und die Rekonstruktion der chinesischen Diaspora ein. Ehrlich behauptete, dass das Judentum China sehr gut als Nährboden für Ideen dienen könnte. China selbst hat dies schon erkannt und aus diesem Grund mehrere Zentren für jüdische Studien an chinesischen Universitäten eröffnet. China bedarf eines Gegenpols zum statischen Konfuzianismus, und das Judentum könnte diesen Gegenpol bieten. Ein akkurates Verständnis des Judentums könnte China sogar für die Rekonstruktion des Konfuzianismus dienlich sein, und von der jüdischen Diaspora könnte China etwas für die Aufrechterhaltung seiner Beziehungen mit den chinesischen Diasporagemeinden in der ganzen Welt lernen.

Die Tagung verlief in einer freundlichen Atmosphäre und bot den Teilnehmern die Möglichkeit eines fruchtbaren Austausches. Die Interessierten hatten die Möglichkeit, die Spuren der jüdischen Kultur in Bonn zu entdecken und ihren Aufenthalt vor Ort mit einem bunten Rahmenprogramm zu bereichern.

In Kürze sollen die Tagungsbeiträge in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Alina Pătru